



Schreibfertig



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipps Dezember 2017

© Hartmut Fanger www.schreibfertig.com

SCHWARZHUMORIGER AGENTENROMAN

Jean Echenoz: „Unsere Frau in Pjöngjang“. Aus dem Französischen von Hinrich Schmidt-Henkel. Hanser Berlin im Carl Hanser Verlag, München 2017.



Es ist sein wunderbar leichter Erzählstil, der fasziniert und verführt, immer weiter und weiter zu lesen. Jene Leichtigkeit, die Steffen Richter von der ‚Neuen Zürcher Zeitung‘ bereits in dem Roman „Laufen“ des französischen Erfolgsautors Jean Echenoz über den tschechischen Langstreckenläufer Emil Zatopek hervorgehoben und treffend auf die Kunst „des intelligenten Weglassens“ zurückgeführt hat. Mit „Unsere Frau in Pjöngjang“ folgt nun ein Geschenk von Echenoz an seine Fans und Freunde des heiteren Agentenromans, der rechtzeitig vor seinem 70. Geburtstag, am 26. Dezember dieses Jahres, erschienen ist. Anlass genug, um sein neuestes Werk vorzustellen.

Der mit Witz erzählte Agentenroman, in drei Teile mit insgesamt zweiundvierzig kurzweiligen Kapiteln gegliedert, erstreckt sich auf 284 Seiten. Dabei handelt es sich um die Geschichte von der attraktiven Constance, die zu Spionagezwecken entführt und schließlich zur Destabilisierung Nordkoreas nach Pjöngjang transportiert wird. Für Nordkorea scheint Constance insofern prädestiniert, als sie einst den „Monsterhit *Excessif*“ ihres wohlhabenden, ehemals erfolgreichen Schlagerkomponisten und Ex-Mannes Tausk gesungen hat und deshalb in Pjöngjang zum Star geworden ist.

Doch wider alle Erwartungen verläuft die Entführung ohne jede Gewaltanwendung. Vielmehr empfindet Constance, im Gegenteil, eher Zuneigung zu ihren Entführern. Insbesondere zu Paul Objat, der rechten Hand des aus der Ferne agierenden und für sie unbekannt bleibenden Generals und Befehlshabers namens Bourgeaud. Nach ihren mit sanfter Gewalt erzwungenen Aufenthalten in Paris und im Turm eines Windrades auf dem Land wird sie schließlich in Pjöngjang als Geliebte auf Gang Un-ok, einem hochrangigen Funktionär, angesetzt, dem sie so manches Geheimnis entlockt, und mit dem sie am Schluss gar fliehen muss.

Dabei lebt das Ganze wesentlich von der Erwartungshaltung des Lesers, die Echenoz geschickt aufrechtzuerhalten und zu steigern weiß. Bereits der Titel „Unsere Frau in Pjöngjang“ weist auf ein aktuell brisantes Thema hin und stimmt vor dem Hintergrund der realen Bedrohung von Kim Jong Un, dessen Raketenversuche über Japan hinweg und der damit verbundenen atomaren Gefahr, neugierig. Von der Gegenreaktion des US-Präsidenten Donald Trump ganz zu schweigen.

Doch dann flicht Echenoz zunächst ein spannendes Erzählnetz aus verschiedenen Begebenheiten der Akteure, die allesamt miteinander in

Verbindung stehen. Die Handlung spielt somit über zwei Teile hinweg in Frankreich, vornehmlich in Paris.

Darin wird u.a. geschildert, wie der Gangster Clément Pognel seine Freundin, die Friseurin Marie-Odile, umbringt, weil sie von seinen Machenschaften mit Tausk Wind bekommen hat, mit dem er vor dreißig Jahren einen Bankraub beging. Oder wir erfahren von dem Metro-Fahrer Hyacinthe, der erleben muss, wie sich ein gewisser Pélestor vor seinen Augen auf die Schienen legt und überfahren wird. Später soll Hyacinthe mit Tausk zusammen nach Simbabwe beordert werden.

Erst im dritten und letzten Teil ist überhaupt etwas von Nordkorea und Pjöngjang, von dem politischen System dort, der Landschaft und den Menschen zu erfahren. Packend, mit Tempo und Finesse, wird die Flucht von Gang Un-ok und Constance und ihren Helfern in die endmilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea in Szene gesetzt.

Von spielerischem Reiz ist, wenn sich Echenoz der Wir-Perspektive bedient. Dabei wendet sich der Erzähler in gewissen Abständen an den Leser, spricht diesen an, womit Echenoz eine Meta-Ebene erzielt, die sich ein Stück weit von der Handlung entfernt, Distanz erzeugt und auf die Machart des Romans anspielt, dem Leser einen Blick hinter die Kulissen gewährend. So zum Beispiel, wenn es heißt, dass „...Gang Un-ok perfekt Französisch [sprach], was uns entgegen kommt, denn es enthebt uns der Notwendigkeit von Dolmetschern, lästigen Nebenfiguren oder gar störenden Zeugen, wir wüssten nicht, wie wir sie danach wieder loswerden sollten“. Oder wenn er ausführt, warum es den Nordkoreaner Pak Dong-bok nicht zu beschreiben lohnt: „Wir werden uns die Mühe ersparen, diesen Pak Dong-bok zu beschreiben: Er wird eine nachgeordnete Rolle spielen und wir haben Besseres zu tun als ...“

Aber auch der Synchronizität bedient sich Echenoz gekonnt als Stilmittel. So etwa, wenn Tausk ausgiebig seine Fingernägel schneidet und pflegt und kurz darauf ein Päckchen, angeblich mit einem Finger von Constance, erhält.

Alles in allem für Leser und Freunde des schwarzen Humors, des Agentenromans, aber auch all diejenigen, die selbst gerne schreiben und sich vielleicht an einem Roman üben, ein wahres Vergnügen. Die Machart auf jeden Fall lehrreich.

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

Unser herzlicher Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Hanser Verlag!